

Schmelztiegel USA

Ist die USA ein „Melting Pot“ oder doch eher eine „Salad Bowl“?

Segregierter Schwarzer in Harlem, New York City

(Contra)

- Mittelharlem, dort wo ich wohne, ist zu 96% von Schwarzen bevölkert. Weiße trauen sich nicht einmal in die Nähe unserer Viertel, weil sie denken, wir sind alle kriminell. Sie haben starke Vorurteile gegen uns und schotten sich in ihren sicheren Vierteln ab.
- In einem Bericht habe ich gehört, dass 80% aller Schwarzen in den größten Städten Amerikas in rein schwarzen Vierteln leben. Diese Segregation ist unter anderem auch ein Grund für unsere sehr schlechten Aufstiegschancen.
- Hispanics und vor allem auch schwarze Jugendliche werden auf Jobsuche wesentlich häufiger abgewiesen als Weiße, auch wenn sie gleichqualifiziert sind. Ich z.B. habe mich dutzende Male beworben, doch die Stelle bekam meines Wissens immer ein Weißer.
- Wenn wir dann doch einen Job finden sollten, ist es normalerweise nur einer im so genannten „low-wage-Bereich“, in dem der Stundenlohn 5\$ nicht überschreitet. Für diesen geringen Lohn würden Weiße keinen Finger krumm machen.
- Die Lebenssituation der Schwarzen entspricht in den USA vielerorts der in einem Entwicklungsland.
- Gesetzliche Bestimmungen über Mindestlöhne, Arbeitszeiten, Kinderarbeit und Sicherheit werden bei Minderheiten beinahe systematisch missachtet, Klagen würde aber nichts helfen, da die weiße Rechtsprechung uns noch immer benachteiligt.
- Die Trennung in unserer Nachbarschaft zwischen Hispanics, Weißen und uns ist so extrem, dass eine Straße als Grenze fungiert, die im Normalfall nicht und wenn doch, nur äußerst ungern überschritten wird.
- Ghettos entstehen aber nicht nur freiwillig, weil wir uns von den Weißen abgrenzen wollen, sondern v.a. deshalb, weil wir am Leben der Weißen nicht teilhaben dürfen und auch nicht in ihre Viertel gelassen werden, ohne dass uns die Polizei folgt.
- Auch schwarze Spielkameraden sind für weiße Kinder beinahe ausnahmslos unerwünscht.
- Außerdem pflegen die Weißen von sich aus kaum persönlichen Kontakt zu uns Schwarzen, so dass wir kaum Zugang zu den sozialen Netzwerken haben, die wiederum Voraussetzungen für den beruflichen Erfolg wären.

- Der duale Wohnungsmarkt in amerikanischen Großstädten wie Los Angeles oder New York verhindert, dass wir Zugang zu besseren Wohnvierteln erhalten. Auf diese Weise werden die Rassen von Staatswegen künstlich getrennt.
- Selbst die schwarze Mittelklasse derer, die den Aufstieg geschafft haben, will nichts mehr mit uns zu tun haben. Sie ziehen in ihre eigenen Viertel außerhalb der Stadt und leben als ganz „normale“ Amerikaner.
- Wir verlieren dadurch unsere Vorbilder, sodass in der Innenstadt nur noch die unterste segregierte Schicht übrigbleibt, die keinen Ausweg aus der Misere weiß.
- Ein Wohnviertel verliert extrem schnell an Wert, sobald nur wenige schwarze Familien dorthin ziehen.
- Die Kultur von uns Schwarzen ist im Prinzip nur etwas „anders“, was an sich eigentlich kein Problem darstellt. Bestehen dennoch Probleme, dann erwachsen diese aus dem Rassismus der Weißen, die uns anscheinend immer noch als Sklaven sehen, nicht aus unserem Verhalten.
- Schwarze Jugendliche vergleichen ihre Lebensumstände oft mit denen der weißen Jugendlichen und müssen immer feststellen, dass sie weit hinterher sind. Bei ihnen bildet sich häufig in Form von Gangs oder Banden ein Ventil um das Fremd- und Anderssein erträglicher zu machen und die eigene Identität durch die Zusammengehörigkeit zu stärken.
- Nicht nur private Schulen, auf die in erster Linie weiße Kinder gehen, sondern auch öffentliche Schulen sind aufgrund der Lage in bestimmten Wohngebieten häufig segregiert, nicht integriert.
- Offiziell wurde die Rassentrennung und Diskriminierung von Schwarzen Mitte der 1960-er abgeschafft, aber es gibt immer noch Gemeinden, in denen den schwarzen Mitbürgern der Zugang zu einem Teil der öffentlichen Einrichtungen versperrt wird.
- Auch in Hollywood gibt es kaum schwarze Stars, die überwiegende Mehrheit ist weiß. Ausnahmen sind Eddy Murphy, Will Smith, Denzel Washington, Whoopie Goldberg oder Morgan Freeman, die aber vermutlich auch bei weitem nicht so viel verdienen wie ihre weißen Kollegen Tom Hanks, Arnold Schwarzenegger, Julia Roberts etc., obwohl sie sicher nicht schlechter und unbeliebter sind.
- Außerdem frage ich mich wie es ein Land schaffen will 60 Millionen Menschen aus zig Ländern unter einen Hut zu bringen.